

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich am Hauptplatz Nr. 2, die Redaction am Hauptplatz Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem Bezirkscommissär Dr. Alfons Freiherrn Kletz von Norberg in Krems das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

### Verordnung des Finanzministeriums vom 21. März 1895

womit für den Monat April 1895 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Vernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat April 1895 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 23 Procent in Silber zu entrichten ist. Plener m. p.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Vincenz Luffic zum Präsidenten und des Vito Morpurgo zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Spalato für das Jahr 1895 die Bestätigung erteilt.

Den 22. März 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück der slovenischen und das XX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verwendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Abgeordnetenhauses.

Die „Presse“ resumiert den Verlauf der Debatten im Abgeordnetenhaus und bemerkt unter anderem: Die gegen die Handelskammern gerichteten Angriffe, welche diese Körperschaften als ungeeignet zur Vertretung des Kleingewerbes hinzustellen versuchten, durfte der Herr Finanzminister Dr. von Plener mit voller Berechtigung auf Grund der namentlich in den letzten zehn Jahren gewonnenen Erfahrungen als unbegründet zurückweisen. Was aber die indirecten Wahlen in den unteren Erwerbssteuer-Kategorien anbelangt, legte der Herr Finanz-

## Feuilleton.

### Ueber das Jugendspiel in Oesterreich.

Von Professor Dr. Oskar Gray.

V.

Hervorzuheben sind die Leistungen des Communal-Untergymnasiums in Auffsig: „... Zu Ausflügen bietet die herrliche Umgebung von Auffsig reichliche Gelegenheit, welche nach Maßgabe der Witterung thuns- und blieben marschirt bei Trommelschlag und Marsch-

Fleißig wurde auch Dauerlauf (in geschlossenen Reihen) und Wettlauf geübt. Im ganzen wurden 18 Ausflüge, darunter welche bis zu 6 Marschstunden, gemacht.

Mit Vergnügen wird constatirt, dass die Eltern einzelner Schüler den Ausflügen mitunter auch insofern Sympathien entgegenbrachten, als sie selbst daran theilnahmen.

Sobald das Gymnasium in einem eigenen Gebäude untergebracht sein wird, werden auch gewisse Vorschriften über das Verhalten der Schüler bei Feuer-gefahr oder anderen plötzlich hereinbrechenden Gefahren zur Ausführung kommen.

Es wäre zu wünschen, dass alle Anstalten in diesem Sinne Bestimmungen hätten, welche mitunter durch einen Scheinalarm zur Übungsanwendung kommen sollten.

Das Staats-Obergymnasium zu Klagenfurt berichtet: „Die Schüler bekundeten alle reges Interesse

minister überzeugend dar, dass diese Art der Wahl durch die große Anzahl und die bedeutende locale Zerstreuung der kleinen Gewerbetreibenden geradezu geboten erscheint. Dagegen nehme der Herr Minister, wie er zum Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen erklärte, keinen Anstand, dem Antrage des Abg. Rogl, welcher die Wahl mittelst amtlicher Stimmzettel vorschlug, zuzustimmen, weil hiedurch in der That der Möglichkeit von Mißbräuchen vorgebeugt werde. ... Die durch den Chef der Justizverwaltung Dr. Grafen Schönborn erfolgte Antwort auf die Interpellation der Abg. Dr. Samánel und Genossen bedeutet ein vernichtendes Verdict über die Interpellanten. Graf Schönborn führte aus und begründete, dass keine einzige der vorgebrachten Beschwerden den Thatsachen entspreche. Es gieng aus seinen Darlegungen mit überzeugender Klarheit hervor, dass die Behandlung der in der Interpellation erwähnten politischen Sträflinge eine durchaus humane und dass insbesondere der Anwurf ein völlig grundloser sei, als ob hygienische Vorkehrungen nicht in ausreichendem Maße wären getroffen worden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Rede des Herrn Finanzministers galt hauptsächlich der Bekämpfung gewisser Schlagworte, die auch in dieser Debatte wieder zur Verwirrung des Gegenstandes und zur Erhizung der Gemüther reichliche Anwendung fanden. ... Der Herr Minister trat auch mit überzeugenden Gründen gegen das vom Abg. Dr. Scheicher gestellte Verlangen auf, dass die Commissionsmitglieder auch von den außerhalb der größeren Orte wohnhaften Erwerbssteuer-Trägern statt durch Wahlmänner in directer Wahl gewählt werden.

### Der preussische Staatsrath.

Der preussische Staatsrath hat seine Aufgabe gelöst und ist vom Kaiser Wilhelm mit einer bedeutamen Ansprache geschlossen worden. Die Verhandlungen des Staatsrathes haben in positiver und negativer Richtung eine wesentliche Klärung über die verschiedenartigen, zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Nothlage vorgeschlagenen Mittel angebahnt; in negativer Richtung dadurch, dass der Staatsrath eine Reihe von angeregten Maßregeln als undurchführbar, schädlich und gefährlich bezeichnete, in positiver durch die Formulierung von Vorschlägen mannigfacher Art, welche auf eine Herabsetzung der Produktionskosten im landwirtschaftlichen Betriebe, Verbilligung des Bezuges von Rohproducten für die Zucker- und Spiritus-Industrie,

an den Spielen und erschienen aus einigen Classen öfter fast vollständig auf dem Spielplatz. ... Von den 44 Spieltagen entfielen 13 auf den Herbst, 31 auf den Frühling und Sommer. Außerdem wurden an freien Nachmittagen Übungen im Schießen mit einem Bolzgewehr und einer Armbrust vorgenommen.

Samstag den 30. Juni 1894 hat zwischen 7 und 8 Uhr abends auf dem Spielplatz ein Wettspiel zwischen den Schülern des Gymnasiums und der Realschule stattgefunden. Gespielt wurde der englische Fußball. Zahl der Wettkämpfer beiderseits je 16. Sieger waren die Gymnasialschüler über die sehr spielfewandten, aber physisch etwas schwächeren Realschüler.

Die im Programme 1891, Seite 39, getroffene Vereinbarung mit den Ruderclubs „Albatros“ und „Nautilus“ betreffend die Theilnahme der älteren Gymnasialschüler an den Rudersport-Übungen besteht fort.

Den sehr gesunden Rudersport begünstigt ebenfalls das Staatsgymnasium in Villach, worüber der Director im Spielberichte schreibt: „Auf Anregung des Ruderclubs „Villach“ wurde vom Lehrkörper die Zulassung der Schüler als Eleven zu den Übungen des Vereines unter folgenden Bedingungen gestattet:

- a) dass die Eltern (Vormünder) der Schüler schriftlich ihre Zustimmung dazu erteilen;
- b) dass die Schüler das 14. Lebensjahr erreicht haben und des Schwimmens kundig sind;
- c) dass sie nur an den Übungen des Clubs, nicht aber auch an dessen geselligen Unterhaltungen theilnehmen;

Berwohlfelierung und Verbesserung des landwirtschaftlichen Credits abzielen. Zu jenen in Vorschlag gebrachten Heilmitteln, welche der Staatsrath als undurchführbar und bedenklich erklärte, gehört in erster Linie der Antrag des Grafen Kanitz. Kaiser Wilhelm ließ in seiner Schlussrede keinen Zweifel darüber bestehen, dass die Regierung die vom Staatsrathe zurückgewiesenen Vorschläge nunmehr aus dem Kreise ihrer Erwägungen ausscheiden werde; er sprach dagegen die Erwartung aus, dass die vom Staatsrathe formulierten Anträge sich bei den weiteren Erwägungen der Regierung als zweckentsprechend und durchführbar erweisen. Eine nähere und authentische Mittheilung über die im Staatsrathe gepflogene Discussion liegt noch nicht vor. Aber die Anerkennung, welche der erlauchte Vorsitzende der Sachkunde und den praktischen Erfahrungen, die in den Verhandlungen dieser Körperschaft zum Ausdruck kamen, gezollt hat, lässt annehmen, dass die Debatte sich im Rahmen der nüchternen und maßvollen Erörterung gehalten habe und dass die Regierung diesen Beschlüssen ein besonderes Gewicht bei ihren weiteren Erwägungen beizulegen beabsichtige.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Berichte, die in London von verschiedenen Seiten aus China einlaufen, geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Verlauf des gegenwärtigen Krieges in China unzweifelhaft sehr weittragende Nachwirkungen in cultureller Beziehung ausüben werde. Man sei sich in Peking über die bedeutende Inferiorität Chinas in Bezug auf die Organisation und Ausbildung des Heeres, die Einrichtungen des Verwaltungsmechanismus, das Communicationswesen u. s. w. klar geworden, und es sei voranzusehen, dass man sich in China gegen die Errungenschaften der europäischen Civilisation in Zukunft nicht mehr so abschließen werde wie bisher. In erster Linie glaubt man erwarten zu können, dass nach Beendigung des Krieges dem Eisenbahnbaue eine freiere Entwicklung gestattet werden wird. — Reuters Office meldet aus Yokohama: Der Erfolg der Friedensunterhandlungen in Simonoski wird bezweifelt. Die japanische Militärpartei, die jetzt die erste Stimme in der Politik führt, ist für die Fortsetzung des Krieges bis zum vollständigen Siege Japans. Auch das Parlament theilt diese Ansicht. Inzwischen wurden frische Truppen für den activen Dienst abgesandt.

d) dass die Übungen auf der Drau stattfinden. Nur ausnahmsweise dürfen sie während des Schuljahres an Ferientagen die Übungen auf dem Osfiacher See mitmachen; vom 29. Juni bis zum Schlusse des Schuljahres dürfen sie sich an den Übungen nicht betheiligen.

Die Eleven zahlen monatlich 50 kr. an die Vereinskasse; das Tragen von Sportcostümen ist ihnen gestattet.

Weil nun schon vom Sporte als einem Theile der Jugendspiele die Rede ist, so sei des Wettkampfes im Spielsport, den die Schüler des Landes-Real- und Obergymnasiums in Baden ausführten, Erwähnung gethan; Director Haneis berichtet darüber: „Im ganzen wurde 47mal gespielt. Das Hauptspiel des Obergymnasiums war und blieb Cricket, welches auch schon in den Ferienmonaten mit Rücksicht auf den für den Herbst geplanten Match mit dem „First Vienna Cricket-Club“ gepflegt worden war. Derselbe fand am 21. October 1894 statt.

Der Wiener Club leistete keine Vorgabe, sondern spielte mit vollem Felde zwei Partien gegen zwei Partien. Die zweite Partie der Engländer entfiel aber, da der Sieg auch ohne dieselbe für sie entschieden war. Die Badener Riege hatte in beiden Partien bloß 42 Runs gemacht gegen 139 Runs des Wiener Clubs in seiner einen Partie. Was man von Seite der Freunde der Wettspiele von diesen erwartet, traf voll auf ein. Es trat nicht nur keine Entmuthigung, sondern im Gegentheil ein erhöhter Eifer für das Spiel zutage, dessen Feinheiten man an dem ausgezeichneten Gegner







(Die französischen Bünzhölzchen.) Bekanntlich ist in Frankreich die Erzeugung von Bünzhölzchen Staatsmonopol; ebenso bekannt ist die Thatsache, daß diese ärarischen Feuerpender sich durch schlechteste Qualität auszeichnen. Der Pariser Witz nimmt sie gerne zur Zielscheibe, eine Menge französischer Possenbichter lästern um ihre bewährtesten Späße, wenn die französischen Bünzhölzchen sich bessern würden. Uebrigens mag der Staat sich die bewußten Witzgeleien gefallen lassen, denn er fährt nicht schlecht dabei. Im verflossenen Jahre sind in Frankreich 28.422,242.250 Bünzhölzchen erzeugt worden, und zwar 27.006,377.050 aus Holz, der Rest aus Wachs. Die Erzeugungskosten betrugen 3,394.270 Francs. Eine Million Bünzhölzchen kostet dem Staat 195 und wird mit 900 Francs verkauft. So machte der Gewinn im abgelaufenen Jahre 20 Millionen aus. Diejenigen, welche nicht brennen, tragen am meisten ein, denn sie werden in größerer Menge verbraucht und kosten bei der Herstellung doch nicht mehr, als die anderen!

(Unglücksfall auf einem Friedhofe.) In Feltre stürzte während eines Begräbnisses die Friedhofsmauer ein. Die Beidtragenden wurden unter den Trümmern begraben. Der Geistliche und zwei andere Personen wurden getödtet, drei Personen schwer und fünfzehn leicht verletzt.

(Ein Ort zerstört.) Infolge einer Erdrutschung, die sich über eine Fläche von einem Quadratkilometer verbreitet, wurde der Ort Bolara vollständig zerstört. Alle Häuser und Wirtschaftshöfe sind vernichtet.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben den freiwilligen Feuerwehren in Zübrich-Feistritz und Moistrana aus Allerhöchsten Privatmitteln Geldspenden von je einhundert Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Schulgärten.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hat eine Instruction betreffend die Errichtung, Pflege und Benützung der Schulgärten erlassen und dieselbe an die k. k. Bezirkschulräthe befohlen. Theilnahme der Ortschulräthe und Schulleitungen versendet.

(Bepflanzung der Triesterstraße.) Wie uns mitgeteilt wird, wird nunmehr die Bepflanzung der Triesterstraße von der Battermanns-Allee aus bis zur Wagenfurterstraße, ferner die Wiederbepflanzung des gegenwärtig baumlosen Theiles der Battermanns-Allee bis zum Theater mit einer neuen Varietät, der Rüster (Kugelnäse), in Angriff genommen werden. Wir werden demnächst Näheres hierüber berichten. Die Rüster besitzt bekanntlich in allen Theilen ein ungemein starkes Ausschlagvermögen, leidet von Krankheiten und Feinden wenig und wird erst im hohen Alter gipfelfähig.

(Zugsentgeleistung.) Am 23. l. M. nachmittags entgleiste auf der Strecke Großschütz-Ortenegg bei km 23<sup>8</sup>/<sub>10</sub> von dem Güterzuge 2375 ein Güterwagen aus unbekannter Ursache. Der Waggon wurde circa 120 m weit geschleift, der Zug sodann zum Stillstand gebracht und der Waggon in das Geleise wieder eingehoben, worauf nach einem Aufenthalte von 24 Minuten die Fahrt nach Ortenegg ohne weiteren Unfall fortgesetzt werden konnte.

„Er arbeitet,“ sagte sie verlegen, „ich fürchte, ihm ungelegen zu kommen.“

Baron Bähringen saß vor seinem mit Büchern besetzten Arbeitstisch.

Er hatte von seinem Plaze aus den Hardeggschen Wagen vorbeifahren sehen; er hatte beobachtet, wie Fräulein von Raubert ausstieg und ins Haus eilte; er horchte, sie kam, um seine Frau abzuholen, und er aus zu ihm hereinbrang.

Neben der Thür stand ein Repositorium, mit allerlei Schriftstücken und Actenbündeln gefüllt; er ging dorthin, wie um etwas zu suchen; in Wahrheit, aus brennender Ungebuld.

Seht — das Dessnen und das Schließen einer Thür.

Er hörte deutlich die helle Kinderstimme von Blanche Raubert: „Gehen Sie, ihm Lebewohl zu sagen!“

Die Antwort Tessa's konnte Bähringen nicht verstehen.

Kam sie?

Er sah gespannt nach der Thür.

Nein, sie war vorübergegangen; die Stimmen verhallten.

Von seinem Arbeitstische aus, der in unmittelbarer Nähe des großen, dreieckigen Fensters stand, sah er sie neben ihrer zierlichen Freundin durch den Vorgarten gehen.

Was der Contrast oder der tiefdunkle Anzug, den sie heute trug — sie kam ihm noch größer vor, als sonst; es machte ihm den Eindruck, als trüge sie die herrliche Gestalt heute noch stolzer, als liege in ihrem ganzen Wesen etwas Herbes, Abweisendes.

(Fortsetzung folgt.)

(Meteorologische Beobachtungsstationen im Bezirke Salbach-Umgebung.) Nach einer uns zugehenden Mittheilung haben sich folgende Herren bereit erklärt, an den neuerrichteten meteorologischen (ambrometrischen) und Schneepegelstationen als Beobachter unentgeltlich zu fungieren, als: in Ober-Salbach der Gemeindevorsteher Gabriel Jelovšek, in Sanct Katharina Pfarrer Franz Dolinar, in Franzdorf Oberlehrer Franz Papler, in Schelmla Pfarrer Anton Vesjak, in Horjul Pfarrer Franz Dolinar, in Willachgraz Pfarrer Josef Raznik, in St. Jozef Pfarrer Gustav Schifferer und in Ratschna Pfarrer Franz Augustin.

(Deutsches Theater.) Die vorgestrige Aufführung der „Donna Juanita“, jener reizenden Operette von Suppé, die das Gegenstück zu der melodienreichen lustigen „Fatiniga“ bildet, war in vieler Beziehung lehrreich. Vor allem rief sie wehmüthige Reminiscenzen an eine verblichene Glanzperiode der Operette nach, wo die Dilettanten noch Gedanken, die Componisten noch Erfindungsgebe besaßen, wo man den Schwerpunkt auf die Situationskomik und nicht auf die Wortspiele legte und die Musik die unleugbare Grazie des Franzosen mit vornehmer Ausdrucksweise zu verbinden wußte. Ersreute sich eine der in der letzteren Zeit aufgeführten Operettennovitäten annähernd eines Erfolges, wie er der Juanita, welche nunmehr das für Operetten respectable Alter von 14 Jahren aufzuweisen hat, vorgestern zutheil ward? Allerdings übertrifft Suppé mit seinem Operetten-Kleeblatt „Fatiniga“, „Boccacio“ und „Donna Juanita“, das den Höhepunkt seines Schaffens bedeutet, an Meisterschaft der technischen Sache alle seine Kollegen auf dem Operetten-Parnass. In der Juanita handhabt er Contrapunkt und Form geläufiger als mancher der neuen strengen Musiker. Wir heben nur das prächtige Quintett im ersten Acte, die reizenden, stilvollen Ensemblescenen, die kräftigen Finales hervor. Vergleicht man die Instrumentation Suppé's mit der neueren Werke, so wird man unschwer erkennen, wie vorthellhaft die distinguierte Behandlung der Instrumente von der kunstwidrigen Breitspurigkeit der Neuen und Neuesten absteht. Wir haben nicht ohne bestimmte Absicht der alten Operette eine neuerliche Besprechung gewidmet, denn die freudige Aufnahme, welche das hübsche Werk fand, möge der Direction für die kommende Saison ein deutlicher Fingerzeig sein, die älteren guten Operetten in ausgedehnterem Maße zu cultivieren, als dies bisher der Fall war. Der volle Erfolg eines guten älteren Werkes wird allen Theilen zu größerem Vortheile gereichen, als der zweifelhafte succès d'estime theurerer Novitäten. Siehe man die sorgsame Vorbereitung, die Novitäten erheischen, älteren, anerkannt guten Operetten und komischen Opern nebst einer anständigen Ausstattung zutheil werden, man würde zweifellos den gleichen Zweck erreichen. Die Aufführung gibt uns außerdem Veranlassung, ebenfalls mit Rücksicht auf die kommende Saison einige Wünsche rücksichtlich der Besetzung einzelner Fächer vorberhand anzudeuten. Die meisten der zugkräftigen älteren Operetten erfordern durchaus gute Sänger. Dies ist besonders bei Suppé der Fall. Nun scheiterte die Wiedergabe mancher guten älteren Operette an dem Mangel eines zweiten Tenors und eines Gesangscomikers, der größeren Gesangspartien, wie beispielsweise jener des Alcaden in der „Donna Juanita“, musikalisch und stimmlich gewachsen war. Weiters würde sich die Verstärkung des Männerchores durch einige ausgiebige Stimmen, in erster Reihe durch einen Chortenor empfehlen, endlich erscheint der Wunsch nach einer Aufreicherung der theilweise stark verblassten Ausstattung — wir erinnern in der letzten Aufführung an die Abjuration der französischen Soldaten — sehr berechtigt. So viel für heute; weitere Details behalten wir uns für den Saisonschluss vor. Die Wiedergabe der Operette „Donna Juanita“ kann, abgesehen von der erwähnten ungenügenden Besetzung einiger Gesangspartien, im allgemeinen als befriedigend, im einzelnen auch als sehr gut bezeichnet werden. Die Titelfolle gab Frau Wohlmuth frisch, ungezwungen, pikant in Spiel und Gesang. Fräulein Mra und Herr Fabiani, obwohl nicht immer rollenfest, erzielten durch ihre schönen gesanglichen Leistungen wiederholte Hervorrufe. Herr Fenninger war flott und lustig, Fräulein Austerlitz charakterisierte ganz vorzüglich die alte gefallsüchtige Tänzerin und erhielt für ihr Entrée-Lied mit Tanz großen Applaus. Sehr hübsch sang das Damenquintett die Serenade im zweiten Acte, welche über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Ueberhaupt fand der aus guten Sängerinnen zusammengesetzte Damenchor allgemeine Anerkennung, was man vom Herrenchor durchaus nicht behaupten kann. Herr Herrnfeld erheiterte, abgesehen vom Musikalischen, durch drastische Komik. Die Prosa gieng mitunter recht holprig. Das in großer Zahl erschienene Publicum zeigte sich dankbar und beifallslustig. — Gestern fanden sich neuerlich zahlreiche Theaterbesucher ein, um die urwüchsige Sprache der Aelpler in dem bairischen Volksstücke „Almenrausch und Edelweiß“ anzuhören. Das Stück bildete bekanntlich eines der meist gegebenen Repertoirestücke der „Münchner“ und wurde auch in Wien mit großem Erfolge gegeben. Nach der Schablone der bairischen Stücke bringt es die Licht- und Schattenseiten des süddeutschen bunten Bauernlebens, wie es sich auf den Bergen und in den Thälern Südbaierns und Tirols ent-

wickelt. Ohne Gartenlauben-Sentimentalität geht es, wie bei allen Münchner Reifestücken, nicht ab; jedem tragischen Schauer folgt eine große Sentimentalität. Wäre das Stück nun seitens der Münchner so aufgeführt worden, wie es gestern der Fall war, es hätte sicher keine zweite Aufführung erlebt. Bis zur Sinnlosigkeit zusammengefrachten, unter Hintwegfall aller effectreichen Volksszenen, Tänze und Lieder, ja selbst der so leicht zu beschaffenden Zither, machte die zugestufte Komödie allensfalls das Publicum auf das neugierig, was ihm vorenthalten wurde. Am besten gefielen die effectvollen Scenen des ersten und zweiten und der romanhafte Schluss des dritten Actes; das übrige hätte man gerne, trotzdem die Vorstellung schon um 1/4 10 Uhr zu Ende war, auch noch erlassen. Die Wiedergabe war recht gut, das Publicum ungemein beifallslustig und in anerkennenswerter Genügsamkeit mit dem zufrieden, was ihm geboten wurde. Die Darsteller der Hauptrollen: Fräulein Fritz und Köhler, Herr René und Sternfels, wurden wiederholt gerufen.

(Slovenisches Theater.) Bei der am vergangenen Samstag zugunsten des gebiegenen Dirigenten Herrn Benisek veranstalteten dritten Aufführung der Originaloper „Urh, grof celjski“ erhielt Herr Benisek in Anerkennung seiner tüchtigen Leitung von der mitwirkenden Regimentskapelle einen schönen Vorbeerfranz, mußte über lebhaftes Verlangen auf der Bühne erscheinen und wurde den ganzen Abend über mit anhaltenden Beifallsbezeugungen geehrt. Die Aufführung selbst bot den Darstellern reichliche Gelegenheit sich hervorzuthun und verlief auch ohne jedweden Zwischenfall. Zu bemängeln wäre nur die nicht immer correcte Stimmungung der Primadonna (ein Fehler, den wir übrigens in letzterer Zeit schon des öfteren zu bemerken Gelegenheit hatten) und das feltame sprachliche Kauderwelsch, in welchem Herr Benisek wieder einmal zur Abwechslung seinen Part absang. — Heute gelangt zum Vorthelle des Kapellmeisters Herrn Verbič, dessen außerordentliche Verdienste um die Entwicklung der slovenischen Oper gebührend zu würdigen sind, obige Oper neuerdings zur Aufführung.

(Sarkophagfund.) Nach dem Südbahnhofe wurde am 23. d. M. bei Anlage einer Wasserfängergrube 1' 12 m tief unter dem Bahngleise ein Sarkophag aus Moränscher Stein gefunden. Derselbe war mit einer noch behauenen Platte aus Bobpelscher Stein bedeckt, ganz mit Erde und Schotter gefüllt, in welchem Materiale einzelne Knochenstücke eingebettet lagen. Das Grab war eben schon im Alterthume geplündert worden, wie so viele andere. Eine Münze von Postumus (258—267 n. Chr.) läßt schließen, daß das Grab der zweiten Hälfte des III. Jhrh. n. Ch. angehört.

(Partielle Sonnenfinsternis.) Heute findet eine partielle Sonnenfinsternis statt, welche um 9 Uhr 44 Minuten morgens begann und um 12 Uhr 45 Min. mittags enden wird. Die Größe der Verfinsternung in Theilen des Sonnendurchmessers ist gleich 0.4. Die Finsternis ist in Norwegen, auf den britischen Inseln, an den Nordwestspitzen Frankreichs und Spaniens, im nördlichen Theile des Atlantischen Oceans, in den nördlichen Küstengebieten Nordamerikas und in den angrenzenden Theilen der nördlichen Polargegend zu sehen.

(Sanitäres.) Die in den Ortschaften Koprivnik und Gorjuse aufgetretene Scharlach-Diphtheriekrankheit ist im Erlöschen begriffen, da sich in jeder der beiden Ortschaften nur noch 2 Kranke befinden. Von den gesammterkrankten 19 Kindern sind 11 gestorben.

(Einfuhrverbot.) Der schweizerische Bundesrath hat mit Beschluß vom 12. März l. J. aus Anlaß der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch österreichisch-ungarisches Vieh die Einfuhr von Klauenthieren aus Oesterreich-Ungarn verboten.

(Beamten-Consumverein.) Sonntag nachmittags fand in Hafners Bierhalle die gut besuchte Generalversammlung des Ersten Salbacher Beamten-Consumvereines statt. Der Obmann des Vereines, Regierungsrath Marquis Gozani, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die Wichtigkeit des Vereines beleuchtete und die Thätigkeit desselben besprach. Es erstatteten sodann die Vereinsfunctionäre und Aufsichtsräthe, Postkontrolor Tomazic, Magistratsrath Sezel, die Rechnungsräthe Svetel und Böwenstein Berichte über die Verwaltung und Verwaltung des Vereines und stellten diesbezügliche Anträge, die von der Versammlung genehmigt wurden. Dem Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein mit Schluss des Jahres 1894 316 Mitglieder mit 10,338 fl. Antheilseinlagen zählte. Als Gewinn ergab sich der Betrag von 1334 fl., von welchem nach dem Beschlusse der Generalversammlung nach Abzug der Remunerationen und Dotierungen des Reserve- und Sicherstellungsfondes eine 5proc. Dividende zur Vertheilung kommt. Der Vereinsleitung und dem Aufsichtsrathe sowie dem bisherigen Vereinssecretär Tomazic votierte die Versammlung für ihre erprießliche Thätigkeit einhellig den Dank. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, daß der Vorstand bei Vertheilung des Reingewinnes eine entsprechende Berücksichtigung der Consumenten in Erwägung ziehen und dementsprechend vorgehen solle. Bei der vorgenommenen Ersatzwahl wurden gewählt in den Vorstand: Regierungsrath Dr. Ebler von Balenta, Rasmus-







Nach dem officiellen Coursblatte

Lascau z dne 1. marca 1895.